

Thomas G. Masaryk - ein Philosoph der Humanität und der Demokratie

(Die Dringlichkeit seines Denkens für Mitteleuropa)

JOSEF ZUMR, TSCHECHIEN

POVZETEK

THOMAS G. MASARYK, FILOZOF HUMANOSTI IN DEMOKRACIJE.
NUJNOST NJEGOVE MISLI ZA SREDNJO EVROPO.

T.G. Masaryk je formuliral svoje razumevanje demokracije v času, v katerem je tradicionalni liberalizem preživel globoko krizo. V nasprotju s konceptom politike kot spretne manipulacije z močjo in v nasprotju z relativiranjem vseh vrednot je poudarjal etični temelj politike. Njegovo razumevanje demokracije je nastalo že v osemdesetih letih 19. stoletja in je bilo inspirirano z humanistično tradicijo češke reformacije. To razumevanje pa ni bilo nacionalistično omejeno, temveč je imelo od vsega začetka občo človeško dimenzijo. Takoimenovano "češko vprašanje" je za Masaryka predstavljalo "svetovno vprašanje". Po njegovem mnenju demokracija ne predstavlja samo nek politični sistem, temveč hkrati tudi svetovni nazor.

Prva svetovna vojna je za Masaryka pomenila svetovno revolucijo, v kateri je šlo za boj med teokracijo in demokracijo. Analiza vojnih dogodkov je potrdila Masarykovo prepričanje, da se svetovni proces razvija v smeri demokracije in da pripada prihodnost demokraciji. Sledeč svojemu konceptu demokracije, je Masaryk leta 1918 ustanovil državo, češkoslovaško republiko. Da je neko državo ustanovil mislec, je pomenilo izjemo v zgodovini.

Svetovni dogodki v zadnjih petdesetih letih potrjujejo Masarykove misli, da bo postala demokracija v prihodnosti, neodvisno od različnih peripetij in občasnih porazov, vladajoč sistem. Tudi nacionalno vprašanje je mogoče konsekvntno rešiti samo v okvirih demokracije. Ta Masarykova ugotovitev ima prav za srednjo evropo odločilen pomen. V tem za vselej obstaja Masarykova živa zapuščina.

Mit Vergnügen kann ich feststellen, wenn ich heute in Ljubljana über Thomas Garrigue Masaryk sprechen will, daß ich keinen unbekanntem Boden betrete. Die slowenische Öffentlichkeit hatte die Gelegenheit, Masaryks theoretische und praktische Tätigkeit schon seit dem Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts zu verfolgen. Ein Zeugnis davon bieten zahlreiche Berichte und Besprechungen in slowenischen Zeitungen und Fachzeitschriften.¹ Einige von Masaryks Werken wurden ins Slowenische übersetzt.² Eine Reihe von slowenischen Autoren befaßte sich mit den Ansichten Masaryks und veröffentlichte die wissenschaftlichen Ergebnisse in vielen wertvollen Studien und Monografien.³ Der slowenische Philosoph und Soziologe Ivan Žmavc, der eine lange Zeit in Prag wirkte, war ein direkter Schüler Masaryks. Im Jahre 1931 wurde Masaryk zum Ehrendoktor der hiesigen Universität gewählt. Nach Masaryks Tod im Jahre 1937 veranstaltete die Slowenische Philosophische Gesellschaft eine feierliche Sitzung und über Masaryks Philosophie sprach dort die hervorragende slowenische Philosophin Alma Sodnik.⁴ Schon damals haben die Werte der Geisteskultur unsere Völker einander auf bedeutende Weise genähert.

Aber seit dieser Zeit ist mehr als ein halbes Jahrhundert verflossen. Ist es schon unwiederbringliche Vergangenheit, oder ist es noch wert zu ihr zurückzukehren? Meiner Meinung nach existiert ein wichtiger Grund dafür, warum es sich lohnt, solche Werte, welche z.B. Masaryks Werk darstellt, neu zu überprüfen. Die europäischen postkommunistischen Länder sind in ein ideologisches Vakuum geraten. Die früheren Doktrinen haben aufgehört zu gelten und die neuen werden erst gesucht. Masaryk lebte in diesem Raum, kannte seine Probleme genau, dachte über sie theoretisch nach und löste sie praktisch. Während seines langen Lebens häufte er eine ungeheure Menge von Erfahrungen an und begegnete Problemen, die bis heute andauern. Es wäre deshalb angebracht, seine Erfahrungen zu nutzen. Masaryk ist selbstverständlich nicht der Einzige, der uns die Gegenwart zu begreifen und die Orientierungspunkte der Zukunft finden helfen kann. Aber er kann es besser tun als manch anderer.

In meinem Beitrag möchte ich mich auf zwei Problemkreise konzentrieren. Auf Masaryks *Demokratiebegriff* und auf seine Auffassung der *Nationalitätenfrage*. Zwischen beiden Problemkreisen gibt es einen engen Zusammenhang.

Masaryk, ähnlich wie einige seiner Zeitgenossen - die Soziologen und Philosophen, z.B. Émile Durkheim, Max Weber, Vilfredo Pareto, Jacob Burchardt u.a. - hält seine Epoche für eine Periode der Krise, die durch den Zusammenbruch der alten Welt und ihrer gefestigten Verhältnisse und Werte hervorgerufen wurde. Masaryk faßt diese Krise vor allem als eine moralische auf.

Der Krisenzustand des modernen Menschen, der durch das Versinken in krankhaften Subjektivismus verursacht ist, aus dem innere Zerrissenheit sowie intellektuelle und moralische Anarchie einerseits und Größenwahn und Titanismus andererseits entstehen, objektiviert sich in der Form von gesellschaftlichen Übeln, Agressivität und kriegerischen Konflikten. Die Begleiterscheinung dieses Prozesses ist auch eine wachsende Anzahl von Selbstmordern. Masaryk widmete diesem Problem im Jahre 1881 seine Habilitationsschrift "Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung der mod-

1 Siehe: Dr. Jaromír Doležal, T.G. Masaryk. Supis tisků v cizích jazycích. Orbis, Praha 1983. Bibliografie. Slovinsky-Slovenački, S 233-247. Siehe auch: T.G. Masarik. Zbornik. Priredila Jugoslovensko-Čehoslovačka liga u Beogradu, red. dr. Dragutin Prohaska. Beograd-Praha 1927, S. 274-275.

2 T.G. Masaryk, Svetovna revolucija. Prevedel Ferdo Kozak. Naša založba, Ljubljana 1936, 520 pag. Kleinere Arbeiten siehe in: Doležal, S. 235-237.

3 Irena Gantar Godina, Masaryk in Masarykovstvo pri Slovencih. Slovenska Matica, Ljubljana 1987.

4 A. Sodnik, Osnove Masarykove filozofije. J. Blasnika nasl. Univerzitetna tiskarna in litografija, Ljubljana 1937.

ernen Zivilisation".⁵ In diesem Buch sind schon die Grundrisse von Masaryks späterer Weltanschauung formuliert.

Dieser Zustand ist nur durch konzentriertes Bestreben um die Wiedererweckung der individuellen sittlichen Lebensprinzipien und gemeinsam damit auch des gesellschaftlichen Lebens zu bewältigen. Die Grundlagen zu diesen sittlichen Prinzipien wurden durch die Reformation und die von ihr ausgehende neuzeitliche demokratische Tradition gelegt. Humanität im Sinne allgemeiner Menschenachtung und Liebe sowie Demokratie sind in Masaryks positivem Programm die Hauptbegriffe. Masaryk analysiert die wichtigsten neuzeitlichen europäischen und amerikanischen Denkströmungen und stellt fest, daß Humanität und Demokratie besonders in Böhmen eine starke Tradition haben. Die tschechische Reformation des 15. und 16. Jahrhunderts, als Vorkämpfer der europäischen Reformation, hat das Ideal des freien Menschentums und der tätigen Liebe zum Mitmenschen zur notwendigen Voraussetzung für den Aufbau von Gottes Reich auf Erden erhoben. Das Vermächtnis von Jan Hus, der Böhmisches Brüder, Comenius und den bedeutenden Persönlichkeiten der nationalen Wiedergeburt vom Anfang des 19. Jahrhunderts, wie Palacký und Havlíček, bildet nach Masaryks Auffassung den Sinn der tschechischen Geschichte. Die tschechische Geschichte tendiert also zu demselben Punkt wie die Weltgeschichte, welche die Bewegung zur Demokratie und zu den Idealen der menschlichen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kennzeichnet, also zu den Idealen der französischen Revolution.⁶ Diese Bewegung erreichte ihren Höhepunkt im Ersten Weltkrieg, den Masaryk als Weltrevolution versteht, und in dem die Demokratie den theokratischen Absolutismus besiegte. Durch die Erneuerung des unabhängigen tschechoslowakischen Staates, der auf den Prinzipien von Demokratie und Humanität gebaut werden soll, erfüllt sich auch der Sinn der tschechischen Geschichte.⁷ Der Aufbau dieses Staates bleibt auch als dauerhaftes Verdienst Masaryks. Der tschechische Philosoph Jan Patočka bewertet dieses Ereignis mit folgenden Worten: "Kaum jemand war sich damals und ist sich auch heute dessen bewußt, daß unser Denken nach dem Krieg im Zeichen einer einzigartigen Tatsache stand, welche in der gesamten Geschichte und auch in der Philosophiegeschichte ohnegleichen ist. Niemals vorher, in der Antike, im Mittelalter, in der Neuzeit geschah es, daß ein Denker einen Staat gegründet hätte."⁸

Wenn wir nach dem philosophischen Grund von Masaryks Geschichtsauffassung fragen, so finden wir, daß in seinem Denken zwei scheinbar gegensätzliche Strömungen zusammenfließen. Einerseits, als Soziologie, beansprucht er einen wissenschaftlichen Zutritt zu der Analyse der Sozialerscheinungen, beruft sich auf Comte, verbessert dessen Klassifikation der Wissenschaften, wendet die Methoden der Statistik, der wissenschaftlichen Psychologie an u.s.w., aber andererseits begnügt er sich damit nicht und sucht tiefere metaphysische Begründungen der menschlichen Existenz und des Weltgeschehens. Und auf diesem Gebiet wird zu seiner Autorität Plato. Plato war lebenslang sein Lieblingsphilosoph, über Plato verfasste er seine Doktorarbeit, eine der ersten Studien, mit der er sich der tschechischen Öffentlichkeit vorgestellt hatte, schrieb er zum Thema Plato als Patriot und Platos Zitate finden wir auch in seinen

5 Thomas G. Masaryk, *Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung der modernen Civilisation*. Carl Konegen, Wien 1881. Nachdruck der 1. Aufl.: Philosophia, München 1982.

6 Tomáš G. Masaryk, *Češká otázka. Snahy a tužby národního obrození*. Čas, Praha 1895. Rezens. siehe: M(atíja) M(urko), *Ljubljanski Zvon*, 15, 1895, S. 327-328.

7 T.G. Masaryk, *Světová revoluce, Za války a ve válce 1914-1918*. Čin-Orbis, Praha 1925.
-- *Die Weltrevolution. Erinnerungen und Betrachtungen. 1914-1918*. Erich Reiss, Berlin 1925; 2. Aufl. 1927.

8 Jan Patočka, *Masaryk. Soubor článků, přednášek a poznámek*. Samisdat, Praha 1979, S. 249.

späteren Werken.⁹ Diese Tatsache hat eine gewisse innere Logik. In Masaryk erreicht die platonische und neuplatonische Tradition des tschechischen Denkens, die schon im Mittelalter bei Jan Hus anfängt, sich durch die große reformatorische Persönlichkeit von Johannes Amos Comenius fortsetzt und im 19. Jahrhundert sich bei Masaryks Vorläufer, dem Historiker, Politiker und Denker František Palacký erneuert, ihren Höhepunkt. Bei allen diesen Persönlichkeiten entsteht unter dem Einfluß des Platonismus eine Spannung zwischen der unerwünschten Realität und der Idee als dem erwünschten Urbild, und das ist auch der theoretische Grund ihrer reformatorischen Bestrebungen.

Aus dem vorausgehenden ergibt sich, daß Masaryk die Demokratie nicht nur als eine Staatsverfassung auffasste. Er fasste gleichzeitig die Demokratie als eine humanistische Weltanschauung auf, von der alle gesellschaftlichen Bestrebungen ausgehen. Sie bietet dem menschlichen Handeln eine langfristige Perspektive und einen Orientierungspunkt. Deshalb forderte er, die sozialen, politischen und moralischen Probleme sollen "sub specie aeternitatis" beurteilt werden.¹⁰ Masaryk lehnte die Auffassung der Politik als einer geschickten Manipulation mit der Macht ab. Aber zugleich war er kein Schwärmer. Er war ein praktischer Politiker und beherrschte die Fähigkeit, für seine Ideale zu kämpfen. Er lehnte prinzipiell Lev Tolstoj's Ansicht ab, daß man dem Bösen nicht widerstehen solle. Die Reformänderungen zog er der Revolution vor, aber wenn er erkannte, daß die Gesellschaft von dem aggressiven Bösen bedroht wurde, zögerte er nicht, mit revolutionärer Gewalt dagegen zu kämpfen. Dies geschah während des Ersten Weltkrieges.

Die postmoderne Epoche bezweifelt die objektive Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung, den Glauben an den Fortschritt, die verbindlichen Moralkodexe. Sie erschreckt vor den erhabenen Idelaen. Die gesellschaftlichen Probleme versucht sie pragmatisch zu lösen. Von diesem Standpunkt aus könnte es scheinen, daß Masaryks Ansichten hoffnungslos veraltet seien. Meiner Meinung nach kann keine Gesellschaft lange ohne Ideale leben, ohne Bemühungen um die Lebenswahrheit und ohne Klärung der Frage, was das soziale Gute bedeutet. Jeder solchen Gesellschaft droht, daß sie nur von heute auf morgen leben wird, daß sie sich in eine Konsumgesellschaft im schlechten Sinne des Wortes verwandeln wird. Die Marktwirtschaft an sich kann die Welt nicht erlösen. Dem heutigen Europa und der westlichen Welt überhaupt fehlt eine große Idee. Dem heutigen Europa und der westlichen Welt fehlt ein großer Denker. Wenn er in der Gegenwart fehlt, könnte man ihn nicht wenigstens in der nicht allzu weit entfernten Vergangenheit suchen?

Einige österreichische Historiker beschuldigen Masaryk, daß er Österreich-Ungarn zerstört hat und daß Europa, vor allem Mitteleuropa, sich anders hätte entwickeln können, wenn dieses große Reich weiter existiert hätte.¹¹ Einige tschechische Historiker behaupten sogar, daß die Tschechoslowakei im Jahre 1918 durch einen Irrtum entstanden ist, und daß ihr Untergang zuerst in den Jahren 1938-1939 und dann im

9 Josef Zmr, Masaryk a Platón. In: Rozum a víra. Filozofický ústav ČSAV, Praha 1991, S. 82-85.

10 Karel Čapek, Hovory s T.G. Masarykem. Fr. Borový-Čin, Praha 1946, S. 300-306.

-- Gespräche mit T.G. Masaryk. Rogner&Bernhart, München 1959.

11 Diese Ansichten analysiert Thomas Kletecka, Die Rezeption Thomas Garrigue Masaryks in der österreichischen Historiographie. In: Masarykova idea československé státnosti ve světle kritiky dějin. Ústav T.G. Masaryka, Praha 1993, S. 108-116.

Jahre 1992 nur eine Folge dieses Irrtums war.¹² Im ersten Falle handelt es sich um ein Mißverständnis, im zweiten Falle um eine böswillige Interpretation der Geschichte.

Masaryk verhält sich vom Anfang seiner politischen Aktivität im Jahre 1891, als er zum erstenmal zum Abgeordneten des Reichsrates in Wien gewählt wurde, bis zum Jahr 1914, als er sich ins Exil zu gehen entschied, als loyaler Bürger und bemühte sich um eine innere demokratische Verwandlung Österreich-Ungarns nach dem Prinzip der folgerichtigen Freiheit aller Nationen. Mit Befürchtungen beobachtete er die militaristische Politik Österreichs und seiner Verbündeten und schon in der Hälfte der neunziger Jahre warnte er vor der Möglichkeit eines Krieges, der in der bisherigen Geschichte der Menschheit der schrecklichste wäre. Er empfahl Österreich sich vom imperialistischen Deutschland zu distanzieren und sich der Lösung der inneren Probleme zu widmen. Die friedliche Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur aller österreichischen Nationen könnte die innere und äußere Lage der Monarchie festigen und Österreich könnte dann eine positive Rolle in der europäischen Politik spielen. Noch im Jahre 1912 versuchte Masaryk durch Verhandlungen in Belgrad die Spannungen zwischen Serbien und Österreich zu mildern und erreichte, daß Serbien einen Dialog mit Wien zu führen bereit war. Von Seiten Österreichs wurde aber Masaryks Friedensmission abgelehnt.¹³ Als dann der Krieg ausbrach, analysierte Masaryk gründlich und gelangte zu dem Schluß, daß Österreich und seine Verbündeten einen ungerechten Krieg führten, der allen europäischen Nationen ungeheueres Leid verursachen würde und gerade das metaphysische Böse verkörpert. Er kam zu der Überzeugung, daß die Monarchie zu keiner Reform fähig sei, daß sie in diesem Krieg besiegt werden müßte, und entschloß sich, gegen sie zu kämpfen. Die Niederlage Österreichs wird zur Folge die Befreiung der in ihm lebenden Nationen haben und deshalb ist es notwendig, sich für einen unabhängigen tschechoslowakischen Staat einzusetzen. Den Auseinanderfall Österreichs verursachte seine militaristische Politik und die Unfähigkeit, auf einer demokratischen Basis die Nationalitätenfrage zu lösen. Nicht Masaryk, sondern die Wiener militaristische und bürokratische, von der kirchlichen Hierarchie geweihte, herrschende Schicht war der wirkliche Totengräber Österreichs.

Die Nationalitätenfrage war für Masaryk eines der wichtigsten Probleme der Zeitgeschichte und auch der praktischen Politik. Masaryk war davon überzeugt, daß alle Nationen völlig gleichwertig sind. Für Masaryk waren alle Theorien unannehmbar, die eine Nation oder eine Gruppe von Nationen über die anderen setzen, sei es aus Rassen Gründen, wegen zahlenmäßiger Überlegenheit, oder aus anderen Gründen. Er war auch Gegner jedweden Messianismus, einer Theorie des auserwählten Volkes, dem die Vorsehung eine besondere Berufung bestimmt hatte. Im Jahre 1890 sprach er die Hypothese aus, daß in der Gesellschaft eine natürliche, zur Einheit der gesamten Menschheit führende Entwicklung verläuft. Diese Einheit sollte kein ununterscheidbares Ganzes sein, sondern eine organische Einheit von selbständigen nationalen Organismen. "Die Menschheitsentwicklung führt zu der Föderation der angemessen entwickelten gesellschaftlichen Individualitäten."¹⁴ In dieser Welteinheit nehmen auch die kleineren Nationen eine würdige Position ein. Masaryk vergegenwärtigte sich die schwierige Lage der kleinen Nationen, welche in der Nachbarschaft der großen oder sogar in ihrer Einkesselung ihre Identität verteidigen müssen. In der Konkurrenz mit den Großen können sie bestehen, wenn sie im Einklang mit der geschichtlichen Ten-

12 Autorenkreis um die Prager Revue "Střední Evropa" (das Mittel Europa).

13 Siehe: Jaroslav Opat, Masarykovo evropanství jako pojem a politický program. In: Masarykův sborník, VIII, Ústav T.G. Masaryka, Praha 1993, S. 38-39.

14 T.G. Masaryk, Člověk a příroda. Zeitschrift "Květy", Praha 1890.

denz wirken würden: "Es existiert in der Welt keine Macht, welche auch die kleinste Nation vernichten könnte, wenn diese für die Ideale der Menschheit arbeitet."¹⁵ Die Nationalitätenfrage kann man also nur auf dem Boden der Demokratie und der Humanität lösen.

Besonderes Augenmerk richtete Masaryk auf das Problem der Minderheitenvölker. Dieses Problem wurde nach dem Entstehen der Tschechoslowakischen Republik sehr dringlich. In der Tschechoslowakei lebten zahlreiche Minderheiten. Neben der zahlenmäßigen deutschen Minderheit existierten auch polnische, ungarische, ukrainische, ruthenische und rumänische Minderheiten. In solchen Verhältnissen war die Verantwortlichkeit der Majoritätsnation stark gestiegen. Die Majoritätsnation muß nach Masaryk im voraus die Bedürfnisse der Minderheitenvölker lösen, Konflikte vorbeugen und im Geiste der Toleranz ein vernünftiges Gleichgewicht unter allen Bevölkerungsschichten erhalten. "Aufgabe einer Majoritätsnation in einem Staat, in dem nationale Minderheiten leben, ist es, die Stellung der Minorität zu sich und zum Staat vernünftig zu regulieren. Nicht darauf warten, was die Minderheit wollen wird, wonach sie rufen und schreien wird; keine Konzessionen danach machen, wie die Minderheit Vorteile für sich selbst durchsetzen versucht. Sondern mit der richtigen Analyse der Verhältnisse selbständig ein Programm entwerfen, wie die Stellung der Minderheit im Staat geregelt werden sollte; und ein solches Programm dann freiwillig und als Pflicht sich selbst und dem Staat gegenüber durchführen, nicht nur der Minderheit gegenüber, die es betrifft."¹⁶

Die Tschechoslowakische Republik war bestrebt, diese Prinzipien einzuhalten, gegenüber der deutschen Minderheit, die unmittelbar nach dem Entstehen der Republik dem neuen Staat gegenüber feindlich auftrat. Trotzdem bekam sie von der Regierung volle kulturelle und politische Autonomie. Die Deutschen hatten eigene Schulen, eine eigene Universität, Theater, Zeitschriften und Zeitungen, verschiedene Vereine und Organisationen, die deutschen Parteien waren im Parlament vertreten und zwei deutsche Minister waren Regierungsmitglieder. Die Tschechoslowakei war aber die einzige demokratische Insel in Mitteleuropa inmitten faschistischer und totalitärer Staaten. Obwohl es in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre gelungen war, mit der deutschen Minderheit einen *modus vivendi* zu finden, hielten gewisse Spannungen weiter an und nach dem Jahre 1933, nach Hitlers Machtergreifung, erlag diese Minderheit größtenteils der Hitlerdemagogie und forderte den Anschluß an das Deutsche Reich. Die Tschechoslowakei war nicht im Stande ihre Demokratie aus eigenen Kräften zu verteidigen, und als ihre westlichen demokratischen Verbündeten, die vor Hitlers Agressivität zurückwichen, sie verrieten, kam es zu ihrem Zerfall und Untergang. Die Folgen sind bekannt: ein grausamer, monströser Zweiter Weltkrieg. Masaryks Lehre wurde vergessen.

Heute, da mehrere Staaten und kleine Nationen Mittel- und Südosteuropas sich um Demokratie bemühen und da das übrige Europa seine demokratischen Prinzipien festigt, wird Masaryks Idee, welche im Jahre 1920 in dem Buch "Das neue Europa" formuliert wurde, außerordentlich aktuell, nämlich daß die Voraussetzung der friedlichen und demokratischen Zukunft Europas eine Synthese "aller Kulturelemente, die das Endergebnis der Arbeit aller Nationen sind"¹⁷ sei. Und was die Rolle der kleinen

15 Ibid.

16 President T.G. Masaryk k otázce národnostních menšin. In: *Národnostní obzor*, I, Červen 1930, Nr. 1, S. 1.

17 T.G. Masaryk, *Das Neue Europa*. C.A. Schwetschke, Berlin 1922, S. 87.

Nationen in diesem historischen Prozeß betrifft, können wir ohne Kommentar die folgenden Worte Masaryks belassen:

"Das Problem der kleinen Nationen und Staaten ist dasselbe Problem wie das Problem des sog. kleinen Menschen: darum handelt es sich, daß der Wert des Menschen, die menschliche Individualität, ohne Rücksicht auf die materiellen Größenunterschiede respektiert werde... Die moderne Humanitätsidee anerkennt das Recht des Schwachen; darin steckt ja der Sinn alles Strebens nach Fortschritt und Anerkennung der Würde des Menschen: der Starke wird sich stets selbst helfen - Schutz der Schwächern und Schwachen, Schutz der Kleinen, der Einzelnen, der Korporationen, der Klassen, Nationen und Staaten, dies ist die Aufgabe der neuen Zeit. Überall verbinden sich die Schwachen, die Unterdrückten und Ausgebeuteten - Assoziation ist das große Programm unserer Zeit... Eine wirkliche Föderation der Nationen wird erst dann vorhanden sein, wenn die Völker sich selbst frei und nach Wunsch miteinander verbinden werden. Diesem Zustande strebt die Entwicklung Europas zu."

T. G Masaryk: Bibliographie

- Jakovenko, Boris: La bibliographie de T.G. Masaryk. In: Bibliothèque Internationale de Philosophie, Vol. I, Prague 1935.
- Jakovenko, Boris: Die Bibliographie über Th.G. Masaryk. In: Festschrift T.G. Masaryk zum 80. Geburtstage. II. Masaryk als Denker. Bonn, F. Cohen 1930.
- Pokorný, František: Bibliografie literárních prací (knižních i článků) 1. presidenta ČSR profesora Dr. T.G. Masaryka a monografie o něm. In: Naša kniha XI, č. 6-8, Praha. A. Neubert 1930.
- Berkopec, Oton: T.G. Masaryk a Jihoslované. Bibliografie do konce roku 1937. Knihy a časopisy. Praha, slovenský ústav 1938.
- Bizjak, Z.: Masarykiana v slovinštině. Čsl. - Jugoslovenská revue 1938.
- Doležal, Jaromír: T.G. Masaryk. Soupis tisků v cizích jazycích. Praha, Orbis 1938.
- Kovtun, George J.: Tomáš G. Masaryk. 1850-1937. A Selective List of Reading Materials in English. Washington, Library of Congress 1981.
- Pojar, Miloš: Masarykovská bibliografie. In: Masarykův sborník, VII. Praha 1992.
- Vochoč, Otto, Pechalová, Z.: T.G. Masaryk. Bibliografie k životu a dílu, I., Praha, Filozofický ústav ČSAV 1992.